

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Donnerstag, den 23. März 1933 26. Jahrgang.

Deutsche Weihestunde

Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche — Parade im Lustgarten — Jubelnde Begeisterung der Massen — Hindenburg und Hitler rufen zur Mitarbeit am großen Werk der nationalen Wiedererhebung auf

Sag der Nation

Entschlossene Durchführung des Reformwerks

Potsdam, 22. März.

Der Tag der Reichstagsöffnung ist für das deutsche Volk zu einem unvergesslichen vaterländischen Ereignis geworden. Nicht nur für die Hunderttausende, die in Potsdam und in Berlin Zeuge dieses historischen Geschehens waren; weitere Millionen lauschten in allen deutschen Städten, in der Grenze im Norden, und in den bayerischen Bergen am Rumpf der Uebertragung der Feierlichkeiten, den mahnenden Ansprachen in der Garnisonkirche und dem schwebenden Schritt der marschierenden Kolonnen.

Nach lag blaßblaue Dämmerung über dem deutschen Land, als in Potsdam die ersten Züge eintrafen. Dann brach die Sonne durch! Der Sturm hat in der Nacht die Wolken weggeblasen, die am Tage zuvor über die Mark hingehangen, vertreiben. Große Festtagsstimmung greift Platz. Potsdam ist ein einziges Meer von Fahnen! Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz grüßen aus allen Fenstern, von den Omnibussen und Straßenbahnen. Flatternd im Morgenwind, von Wästen und Türmen. In den Hauptstraßen sind alle 20 Meter Drähte über die Straße gespannt und schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzbanner hängen herab. Ueber der Glieder Brücke, die gewissermaßen das Tor von Potsdam auf der Hauptzufahrtsstraße von Berlin ist, ist ein riesiges, tannenumkränzes und fahnenflatterndes Willkommensschild angebracht: „Wir grüßen das neue Deutschland.“ Und dann ist es ein überwältigender Eindruck, wenn man plötzlich am Anfang der breiten, repräsentativen Königsstraße, in der die Kolonnen der Garde zu Corps und der Garde-Weibhusaren liegen, vor einer schwelgenden Farbenjubiläum der Fahnen steht.

Der Aufmarsch

Nach der Durchführung der polizeilichen Absperungen lagte der Aufmarsch der Verbände und Vereine ein, die an den Feststraßen Spalier bilden. Durch alle Straßen der Stadt löst Musik. Alle kommen sie anmarschieren: SS, SA, SA-L, an der Spitze eines großen Zuges Prinz August Wilhelm, der Stahlfeld, im ersten Glied seiner Ehrenkompanie Prinz Gisel Friedrich und Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen Abordnungen der Kriegereine, Studenten in vollem Wids, und dann Jugend und immer wieder Jugend: vom Bund deutscher Mädel und den Hitlerjugend in den kleidamen weißen Hemden mit der schwarzen Binde bis zum Jungstahlhelm, dem Kampfring junger Deutschnationaler im grünen Hemd und der Marinejugend. Das farbenfrohe Bild wird noch lebhafter durch die alten Friedensuniformen, die überall auftauchen. Inzwischen hat sich auch der stählerne Spalier dem Straßenbild eingelügt.

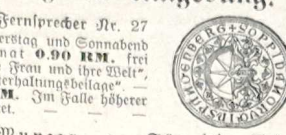
Neben der Garnisonkirche hat die zur besonderen Verwendung des preußischen Innenministers Göring stehende Polizeiabteilung unter Führung ihres Kommandeurs, Polizeimajor Bede, im grünen Stahlhelm Aufstellung genommen. Daneben steht man in schwarzem Lederdreh die Motorabteilung der Schutzpolizei. Die Dächer der Garnisonkirche umgebenden Häuser sind aus Sicherheitsgründen mit Schutzpolizisten besetzt. Von Berlin her kommen Autokolonnen mit den Reichstagsabgeordneten. Zur gleichen Zeit steht unter dem Jubel der Bevölkerung im Lustgarten eine Reichswehrbatterie auf.

Hindenburgs Ankunft

Ungeheurer Jubel schwillt an, der zum brausenden Orkan wird, als Reichspräsident von Hindenburg vor der Nicolaikirche eintrifft und die Stufen zur Kirche langsam emporsteigt. Die abperrenden Schutzpolizisten haben sich eingereiht, um die begeisterten, nach vorn dringenden Massen zurückzuhalten. Unter Orgelläuten, die aus dem Tor der Nicolaikirche feierlich über den Platz hallen, betritt der Reichspräsident die Kirche, in der gleich darauf der Gottesdienst beginnt.

Dichtes Gedränge herrscht auch vor der katholischen Pfarrkirche, in der für die katholischen Mitglieder des Reichstages ein feierliches Hochamt zelebriert wird. Stürmisch bejubelt wird hier Bischof von Paderborn.

Während der Gottesdienste in der Nicolai-Kirche und in der Pfarrkirche nach andauern, werden schon die Türen zur Garnisonkirche geöffnet. Eine feierliche Ruhe liegt über dem Gotteshaus. Am Altar sind rechts und links die Gräze



Telegr. Abdr.: Zeitung.
Anzeigen werden in der sechsgespaltigen 1. bis 4. Zeile ober dem Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Abz., Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmestelle für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsablagen werden billigt berechnet. Zahlungen an Postkonten, Frankfurt am Main Nr. 20771

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Unter Glockengeläut in die Garnisonkirche

Nach dem Gottesdienst unternimmt Reichspräsident von Hindenburg im Kraftwagen eine Rundfahrt durch Potsdam, die dann über Sanssouci und am Neuen Palais vorbei zur Nicolaikirche zurückführt.

Nachdem dann der Reichspräsident von seiner Rundfahrt zur Nicolaikirche zurückgekehrt war, vereinigen sich die Züge der Abgeordneten aus beiden Gotteshäusern. Unter dem Glockengeläut sämtlicher Kirchen begaben sie sich durch die jubelnden Menschenpaläste zur Garnisonkirche. Voran schritten die Vertreter der Reichsregierung, denen die Mitglieder des Diplomatischen Korps folgten. Ihnen schlossen sich die präsidierenden Mitglieder der Landesregierungen, Kommissare und Beauftragte des Reichs und Mitglieder des Reichsrats an. Dann folgten die Abgeordneten in Fraktionsgruppen.

Voran die Nationalsozialisten in Uniform, dann die Mitglieder des Zentrums, darauf die Deutschnationale Volkspartei, die Bayerische Volkspartei und die Mitglieder der kleinen Parteien. Ihnen schlossen sich die übrigen Teilnehmer der Gottesdienste an. Der Zug bewegte sich durch ein Spalier von Reichswehr, SS- und SA-Leuten, Stahlhelm und anderen Verbänden. Jubelnde Heilrufe brausten auf, als der Zug unter dem Glockengeläute vor der Garnisonkirche anlangte.

Begrüßung der Veteranen

Als der Reichspräsident vor der Garnisonkirche anlangte, hatten dort die Ehrenkompanie sowie die Front der Ehrenabteilungen der Schupo und der Verbände vor der Garnisonkirche Aufstellung genommen.

Etwa 100 Meter vor der Garnisonkirche verließ der Reichspräsident den Wagen und schritt unter Begleitung des Reichswehrministers und der unmittelbaren Vorgesetzten unter dem Präsidienmarsch die Fronten ab. Die Menge brachte dem Reichspräsidenten bei diesem großartigen militärischen Schauspiel nicht endenwollende Ovationen dar. Vor dem Portal der Garnisonkirche begrüßte der Reichspräsident sodann die Veteranen von 1866 und 1870/71.

Anschließend begab sich der Reichspräsident unter dem begeisterten Gesang des Deutschlandliedes in die Garnisonkirche.

Der Staatsakt

Stehend, in feierlicher Stille und durchdrungen von der Größe und Einmaligkeit des Augenblicks, empfängt der verarmte Reichstag, empfangen das Diplomatische Korps und die übrigen geladenen Gäste den großen Reichspräsidenten und die Mitglieder der Regierung. Gefolgt von seiner näheren Umgebung und geleitet von den beiden Geistlichen, begrüßt der Reichspräsident, der die Generalfeldmarschallsuniform mit dem leuchtenden Goldband des Schwarzen Adlerordens trägt, und geleitet von den beiden Geistlichen, begrüßt der Reichspräsident Reichskanzler und Reichstagspräsidenten und nimmt in dem Altarraum auf dem für ihn bereitgestellten Sessel Platz.

Ganz Deutschland ist Zeuge dieser feierlichen Stunde! Das Orgelspiel braust auf und ergießt sich über alle Sender ins deutsche Land, in die Herzen der Millionen und aber Millionen. „Tun lob' mein Seel den Herren“ singt der Kirchengesang; einen Choral feierlicher, jubelnder Erhebung. Nun erhebt sich der Reichspräsident, dem der Staatssekretär das Manuskript der Rede überreicht, und wendet sich an die Versammelten. Klar, kräftig, kurz, dennoch durchdringt von dem Willen dreier Generationen um Deutschlands Schicksal, um Deutschlands Ruhm und Aufstieg, seinen Niedergang und um die endliche Wiedererhebung, spricht der Mentor des deutschen Volkes zu seinem Volk, ja zur Welt.

Hindenburg an den Reichstag

Die Begrüßungsansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg lautete:

Durch meine Verordnung vom 1. Februar ds. Js. löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenstoßes Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in



Reichskanzler Hitler begibt sich zur Potsdamer Garnisonkirche; links neben dem Reichskanzler der Vizekanzler von

Der eigenen Volksgemeinschaft wie in der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutsame Entschlüsse zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit bestem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen, und ich hoffe von ihnen, den Mitgliedern des neugebildeten Reichstages, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottestucht durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht befeuern, möge er uns frei machen von Eigenlust und Parteilichkeit und uns in nationaler Selbstbeziehung und geistlicher Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten, freien, stolzen Deutschlands!

Mit diesem Wunsch begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort.

Nach der Ansprache des Reichspräsidenten schritt Reichskanzler Hitler an das Volk, um die Eröffnungsrede für den Reichstag zu verlesen. Auch des Kanzlers Worte waren durchdrungen von glühender Liebe zu Volk und Vaterland.

Reichskanzler Hitler,

dessen Rede die Verarmung und das deutsche Volk andächtig und ergriffen lauschten, führte aus:

„Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volk. Nach einer Zeit starker Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut uns eingekehrt. Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und bestem Willen, haben Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit!

Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht. Seit zwei Jahrzehnten wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschehnis begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall.

Die Ursachen waren immer die gleichen. Der Deutsche, in sich selbst zerfallen, uneinig im Geist, zerplittert in seinem Willen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde.

Je mehr aber Volk und Reich zerbröckeln und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, um so mehr verlornte man zu allen Zeiten die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die anderen lebten. Und erst, wenn die Not und das Elend es unmeniglich schlugen, erwachte vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich und damit nach neuem Leben.

Als Bis marck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schied damit für immer eine lange Zeit des Habers und des Krieges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein.

Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gestaltung. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tief empfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen.

In diese Zeit der staats- und machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden.

Und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbündeten der Umwelt. Die Revolution des Novembers 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Überzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war.

Denn weder der Kaiser noch die Regierung noch das Volk haben diesen Krieg gewollt. Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Überzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen.

Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer. Das schlimmste war die bewusste Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens! Krisen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrüttet.

Aber auch die übrige Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Herausbrechen eines wesentlichen Gliedes ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklicher und nicht reicher geworden. Aus dem Aberwitz der Theorie von ewigen Siegen und Befehlen kam der Wahnsinn der Reparationen und in der Folge die Katastrophe unserer Weltwirtschaft.

Während so das deutsche Volk und das Deutsche Reich in inneren politischen Zwietracht und Hader veranken, die Wirtschaft dem Elend entgegentrieb, begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die in gläubigem Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen.

Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großartigem Entschluß die Führung des Reiches anvertraut.

In der Überzeugung, daß aber auch das Volk selbst seine Zustimmung zur neuen Ordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer dieser nationalen Regierung einen letzten Appell an die deutsche Nation.

Am 5. März hat sich das Volk entschieden und sich in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wiederhergestellt und damit ihrem Verfall, Herr Reichspräsident, die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft.

Reorganisation von Volk und Reich

Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male vor den neuen Reichstag tritt, befindet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reiches in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen.

Im Bewußtsein, im Sinne des Willens der Nation zu handeln, erteilt die nationale Regierung von den Parteien der Volkserhebung, daß sie nach 13jähriger deutscher Not sich emporheben mögen über die Beengtheit eines doktrinarischen, parteimäßigen Denkens, um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen uns allen auferlegen.

Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagesspolitischen Ausschüssen.

Wir wollen wiederherstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staates wieder neuen Grundfassen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unerschöpfbare Quellen einer wirklich inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Vertrauen in die gesunden, weil natürlichen und richtigen Grundfassen der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Inneren und Neuen.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung legen, die unserem Volke damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und im Gemeinschaftsleben, wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen wiederherstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erkennen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzuführen, die eines guten Willens sind und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volke zu schaden versuchen.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den das gesamte Volk zu erfordern. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Es soll dann für ewige Zeiten in seine treue Vermehrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit.

Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den Deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

Ehrung des Reichspräsidenten

In unserer Mitte befindet sich heute ein greißes Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall. Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes. Sie erlebten einst des Reiches Werden, haben vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst mitteilen und mit durchkämpfen ließ.

Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorführung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dieses Ihr wunderbares Leben ist für uns alle ein Symbol der unerschöpfbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute des deutschen Volkes Jugend, und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes.

Möge uns dann aber auch die Vorführung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geistlichen Raume um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs.

Nach der Rede des Kanzlers und einem kräftigen und innigen Händedruck zwischen dem greisen Feldmarschall und dem jungen Kanzler herrschte einige Sekunden lang tiefste Stille. Dann erhoben sich die beiden Geistlichen und der Reichspräsident und schritten zu der hinter dem Altar gelegenen königlichen Gruft.

Kranzniederlegung in der Gruft

Die Geistlichen blieben an der Eingangstür stehen. Dem Reichspräsidenten schlossen sich seine beiden persönlichen Adjutanten, die die beiden Kränze trugen, an. Der Sohn des Reichspräsidenten folgte mit dem Helm des Generalfeldmarschalls in der Hand.

Hier in der Gruft des großen Königs Friedrich und seines Vaters, des Begründers der ruhmreichen disziplinierten Preußen-Armee, Friedrich Wilhelms I., legte Hindenburg die Kränze nieder, während sich die Versammlung erhob, die Orgel das Niederländische Dankgebet spielte und draußen

die 21 Schuß der Salubfatterie dröhnten. Mit dem Blau der königsgrün folgte die verarmte Reichsregierung der symbolischen Szene.

Nach Rückkehr aus der Gruft grüßte Hindenburg die Teilnehmer wiederum, wie zu Beginn, mit erhobenem Arm: schalllos und verließ, gefolgt von der Reichsregierung, die Garnisonkirche.

Parade im Lustgarten

Nach Schluß des Staatsaktes nahmen die Abgeordneten und die übrigen Teilnehmer an der Feier die für die bestimmte Reibstänzer ein. An der Spitze der Reichsregierung schritt Reichskanzler Hitler. Neben dem Reichskanzler von Neurath nahmen auf der Tribüne die Reichsminister François-Bonnet, Büntlich um 1 Uhr trat Reichspräsident von Hindenburg, der sich in der Kirche eine kurze Ruhepause gegönnt hatte, aus dem Gotteshaus und schritt unter Krönprinzen und vom Generalfeldmarschall 999

Nun raulte es vom Lustgarten heran. Die verarmten Bataillonskapellen des Infanterieregiments 9 schwenkten ein. Die Degen der Offiziere leuchteten sich gränzend vor dem Oberhaupt des Reiches und des Heeres, der reichsmilitärischen Marschall der Kolonnen dröhnte über das Pflaster. Immer aufs neue entsand sich die Begeisterung im Bild der Kämpfer, die Fahnen des alten Heeres bejubelt über das Pflaster: eine Schwadron des Reiterregiments 4 reihenabteilung schwenkten ein.

In Stahlhelmen dahinter die blauen Kolonnen der Potsdamer Schutzpolizei und der Bereitschaften 5, 6, 7 aus Berlin.

Und aufs neue brausen wie eine Brandung begeisterte Heil-Rufe an den Mauern empor. Das leichte Braun der SA leuchtet in der Frühlingssonne, voran die roten Fahnen mit dem schwarzen Hakenkreuz auf weißem Felde. Die Fahnen gründen, hebt der Feldmarschall seinen Marschallstab. Sturm auf Sturm zieht in Zwölferreihe vorüber.

Weiter nahmen an dem Vorbeimarsch teil der Stahlhelm, der ebenfalls begeistert empfangen wurde, die deutschen nationalen Kampfbünde, Abordnungen nationaler Verbände. Der Vorbeimarsch schloß unter den Klängen des Deutschlandliedes, das die große Menge mitsang.

Der Ausklang

Nach Abnahme dieser denkwürdigen Parade verließ Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung seiner beiden Adjutanten und seines Gefolges in seinem Wagen Potsdam, gefolgt von dem Wagen des Potsdamer Polizeipräsidenten von Jögenitz und des Polizeikommandeurs Sonntag. Die Menge begrüßt das Auto des Reichspräsidenten durchbricht die Sperre und grüßt immer wieder mit begeisterten Hoch- und Heilrufen und Lärmschreien. Auch die Wagen der Reichsregierung werden hürmlich begrüßt.

Für die Menge in Potsdam aber ist das Fest noch nicht zu Ende. Alle Straßen sind verstopft. In den Gaststätten ist kein Platz zu finden. Das Militär zieht mit klingendem Spiel unter Begleitung von Tausenden in die Kasernen.

In der Umgebung des Bahnhofes ist stundenlang kein Durchkommen. In geringstmöglichen Abständen wird Zug um Zug abgelassen, aber es sind wohl gegen 200 000 Menschen, die sofort befördert werden wollen. Aber man hört kein böses Wort. Die Feststimmung hält alle Gemüter zungen. Die Feststimmung des Volkes klingt würdig aus.

Hitler an Kameradengräbern

Amlich wird mitgeteilt:

Die katholischen Bischöfe von Deutschland haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen nach denen auch in der Praxis seitens der katholischen Geistlichkeit gehandelt wurde. Führer und Mitglieder der NSDAP, als Abtrünnige der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürften. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerrufen und es wird auch seitens der katholischen Kirche weiterhin danach gehandelt. Infolgedessen hat sich der Kanzler zu seinem Lebenswandel nicht in der Lage, am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen.

Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, auf den selben zutrifft, die Gräber seiner ermordeten SA-Kameraden auf dem Zuhlenstädter Friedhof in Berlin besucht. Er legte dort einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Meinen toten Kameraden. Adolf Hitler.“

Feldgottesdienst der Wehrmacht

Berlin, 22. März.

Aus Anlaß des Staatsaktes in Potsdam fand auf dem Hofe des Berliner Schlosses ein Feldgottesdienst der Reichswehr statt, zu dem die Truppe mit aufgeplanter Schirmwehr und mit klingendem Spiel anmarschierte. Unter den Linden bildete die Bevölkerung ein dichtes Spalier. Feldmarschall drückte sich der Einzug der 24 Fahnen der alten Regimenter.

Vor dem Feldgottesdienst der Reichswehr fand ein Feldgottesdienst der Schutzpolizei statt, an dem auch die Schutzpolizei teilnahm.

In Kiel fand ein Feldgottesdienst der Reichsmarine statt, an dem die Landtruppenteile, die Befehlungen der Kriegsschiffe, Abordnungen der Schutzpolizei und der Schutzpolizei, sowie die nationalsozialistischen Formationen, der Stahlhelm und die Kriegervereine teilnahmen. Zum Schluß des Feldgottesdienstes feierten alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe 21 Schuß Landeslute ab.

Das Potsdamer Glodenpiel als Pausenzeichen des Deutschlandlieders. Der Deutschlandlied wird von Mittwochs, den 22. März, ab, wie die Reichs Rundfunkgesellschaft, ein neues Pausenzeichen führen. In Zukunft werden als Zeichen die ersten Takte des Glodenpiels des Potsdamer Garnisonkirche erklingen, um den Hörer an die denkwürdigen, vom deutschen Rundfunk aus Potsdam übertragenen Feierlichkeiten des 21. März 1933 zu erinnern.

1,5 Millionen organisierte Nationalsozialisten. In einer Gauleitertagung der NSDAP wurde mitgeteilt, daß der Mitgliederstand der Partei die Zahl von 1,5 Millionen erreicht habe. Eine Mitgliederperle soll nach einer Verfügung Hitlers vor Erreichen der 2-Millionen-Grenze nicht vergütet werden.

Dieses Zeichen hat die alten Farben erhalten, aber

mehr unter den Lebenden weilen. Nach dem Gesang

... mehr unter den ...

• ist sparsam im Verbrauch
und daher preiswert

Was nun die Stellung der deutschen Regierung zu der Frage des Schicksals der Kolonien nach dem Austritt Ja-

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes betont in einer dem Reichskanzler zugeleiteten Erklärung seine Bereitschaft, auch über das Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinaus dauernd mit den Unternehmerorganisationen zusammen zu wirken und bezeichnet eine staatliche Aufsicht solcher Gemeinschaftsarbeit als förderlich.

Der kommissarische bayerische Innenminister hat verfügt, daß Bürgermeister, die margistischen Parteien angehören, ihr Amt nicht mehr ausüben dürfen.

Bestellen Sie bitte meine Schaufenster.
Ummeßten Ummeßten ...

Mit b
nationalso
sem Saale
zialistischer
Hitlers erl
Wir
wir werde

Preußen-Landtag der Tat

Präsident Kerrl durch Zurfur wieder gewählt — Aenderung der Geschäftsordnung
Vorläufig keine Wahl des Ministerpräsidenten

Preußen-Landtag eröffnet

Wiederwahl des Präsidiums. — Aenderung der Geschäftsordnung.

Berlin, 23. März.

Einen Tag nach dem feierlichen Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche trat auch der am 5. März gleichzeitig mit dem Reichstag neu gewählte Preussische Landtag unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten General Eismann zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die 211 nationalsozialistischen Abgeordneten nahmen an der Sitzung in Uniform teil. In der früheren Hofloge bemerkte man den Prinzen August Wilhelm in der SW-Uniform. Auf dem Landtagssaal und ebenso auf dem früheren Herrenhaus wurde die schwarz-weiße Landesfahne und rechts und links von ihr die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Fahne.

Der Plenarsitzungsraum hatte eine besonders feierliche Ausschmückung erhalten. An der Wand hinter dem Präsidiumsaal waren an den Seiten mit Pflanzengrün umrandet, die Hakenkreuzflagge, die schwarz-weiße und die schwarz-weiß-rote Fahne angebracht. Auf und vor der Rednertribüne sowie um das Rednerpult herum war eine geschmackvolle gärtnerische Ausschmückung, bestehend aus Rosen, Eucalypten und Kienzypressen, angebracht, so daß der ganze Sitzungssaal ein feierlich schönes Aussehen hatte, wie bisher zu seiner Arbeitszeit das Preussenparlament.

Als der Alterspräsident General Eismann, das Präsidiumsgesetz betrat, erhob sich die nationalsozialistische Fraktion von den Plätzen und begrüßte den General mit dem Hiler-Gruß. In seiner Eröffnungssprache führte

General Eismann

aus: „Es ist eine besondere Ehre und Freude für mich, noch einmal als Alterspräsident den Landtag eröffnen zu dürfen, gerade diesen Landtag, den ich den Landtag des Hiler-Frühlings nennen möchte. Wer sich über die Bedeutung dieses Frühlings noch nicht im klaren war, dem werden durch den unvergeßlichen gestrigen Tag in Potsdam und in der Garnisonkirche die Augen aufgegangen sein, wenn er nicht geblind geworden ist und sich weigert, sehen zu wollen. In der feierlichen Stimmung dieser Stunde ist es mir ein heftiges Bedürfnis, auszusprechen, daß jeder eifrige Preuße und Deutsche der Geschichtsbildung entgegenwirken muß, die eine unsere nationale Bewegung, der nationale Umwandel irgendwelchen anderen Männern oder anderen Bewegungen zu danken wäre, als Adolf Hitler und seiner nationalsozialistischen Bewegung. Auch stelle ich fest, daß wir nationalsozialistischen feinen anderen Führer der deutschen Nation anerkennen als unseren Führer Adolf Hitler (stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten). In diesem Sinne eröffne ich den Landtag des Hiler-Frühlings.“

Das Wort erhielt dann der Vorsitzende der nationalsozialistischen Fraktion.

Abg. Rube

Reiner führte u. a. aus: „Kein besserer Tag konnte für die Eröffnung bestimmt werden als der Tag, an dem der letzte große Repräsentant auf dem Throne der Hohenzollern, Wilhelm I., seinem Volk geschiedet ward, jene ideale, schlichte und doch so große Persönlichkeit, die im Zusammenwirken mit Bismarck, Walther und Roon das Bismarck-Reich schuf.“

Wir Nationalsozialisten ehren die große Geschichte unseres Volkes. Wir Preußen haben allen Anlaß, die Tradition unseres Staates zu ehren. Wir ehren sie nicht besser, als daß wir darum der geschichtlichen Bedeutung des 22. März gedenken.

Nachdem Abg. Rube dann noch die Wiederwahl des Präsidiums Kerrl vorgeschlagen hatte, äußerte er sich über die Bedeutung des Umwandel. „Es war am 7. Dezember 1932“, so führte er aus, „da wurde als erster und einziger Nationalsozialist der Abg. Haake in diesen Landtag gewählt. Wenn man bei uns an Ritterlichkeit appelliert, dann möchte ich doch das eine nicht in Vergessenheit geraten lassen, wie man den Abg. Haake als einzigen Vertreter der Hilerbewegung und wie man uns sechs nachher in diesem Hause an caillotte behandelt hat. Man belästigt die Schamlosigkeit, uns im Restaurant mit den beiden Boladen an den Tisch legen zu wollen. Man belästigt weiter die Schamlosigkeit, einem Mann wie unserem schwerverletzten Kameraden Haake die Teilnahme an den Geschäfteseinrichtungen des Hauses zu verweigern.“

Der Mann, der dort saß, (auf den Platz des Ministerpräsidenten weisend), der Sozialdemokrat Dr. Otto Braun, ist unzulänglichst tötlich gegangen (Seitertzeit) und hat das Preußen preisgegeben, das er lange Jahre hindurch drangaliert und unterdrückt hat.

Wir werden jedem Gelegenheit geben, hier mitzuarbeiten, wer den Umwandel anerkennt, wer in den Richtlinien Hitlers und seines Kabinetts mitarbeiten will. Darüber hinaus werden wir der kommenden Regierung Preußens jedes Mittel zur Verfügung stellen, um die Pest des Marxismus endgültig aus dem deutschen Volke auszumerzen (Lebhafter stürmischer Beifall rechts).

Es ist stets die Aufgabe Preußens in der deutschen Geschichte gewesen, Opfer zu bringen. Preußen hat diese Opfer gebracht, und es wird sie auch weiter bringen. Preußen und nationaler Sozialismus sind verschiedene Ausdrücke für dieselbe Sache.

Für Großdeutschland

Mit besonderer Freude begrüße ich acht Vertreter des nationalsozialistischen Deutschlands. Die in diesem Saal weilen (Hiler-Rufe). Als Führer der nationalsozialistischen Politik in diesem Hause und im Auftrag Adolf Hitlers erkläre ich:

Wir Preußen sind Großdeutsche und bleiben es, und wir werden unser Ziel erst erreicht haben, wenn das ganze

Deutschland einschließlich Deutsch-Oesterreichs mit unserem Vaterlande in einem großen Staate verbunden ist, der dann der Weltmission der Deutschen dienen kann.

Ich glaube im Sinne einer sehr großen Mehrheit dieses Hauses sagen zu dürfen, daß das Volksurteil vom 5. und 12. März eine unbedingte Abkehr von den Methoden des 9. November 1918, von den Methoden von Weimar und von den Methoden der letzten vierzig Jahre bedeutet (Händeklatschen bei der Nation, und Applaus auf den Tribünen).

Das deutsche Volk, das uns und eine andere große Fraktion dieses Hauses gewählt hat, würde uns nicht begreifen, wenn wir nicht den 9. November 1918 mit Stumpf und Stiel aus jeder Lebensgestaltung der deutschen Nation ausschalten. Es ist für uns Preußen eine Selbstverständlichkeit, daß die bolschewistische Mordpest dieses Haus nicht mehr betritt! (Stürm. Beifall).

Der Nationalsozialismus hat aus den breiten Massen des Arbeitertums heraus schwere Opfer an Gut und Blut gebracht, um ein lauberes Vaterland wiederherzustellen. Wenn gestern

die Augen der Welt auf Potsdam gerichtet waren, so dürfen wir als Preußen das eine für uns in Anspruch nehmen: Wir haben als Nationalsozialisten im Rahmen unserer herrlichen Bewegung uns in Preußen stets als das dienende Glied der Gesamtheit betrachtet, als Soldaten Hitlers.

Es würde der Bedeutung dieser Stunde nicht entsprechen, wenn man nicht gleichzeitig die schwere Aufgabe an die richtet, die in diesen 14 Jahren die politische Macht des Staates dazu benutzt haben, um das Freiheitsdenken der Nation mit allen Mitteln niederzukämpfen.

Wenn heute neben der alten Preußenfahne uns auch die schwarz-weiß-rote Fahne des Bismarck-Reiches grüßt und daneben das neue Banner, das den Umwandel in Deutschland herbeigeführt hat, dann sind wir Nationalsozialisten uns unserer schweren Verantwortung und unserer schweren Aufgaben für die Zukunft bewußt. Es wird in den folgenden Jahren in Deutschland harte Arbeit geben. Der Marxismus hat in Preußen am 5. März seine roten Fahnen eingebracht, ohne sie das letzte Mal siegreich heimgebracht zu haben.

Der Führer der deutschen nationalen Fraktion, Abg.

Dr. von Winterfeld

der dann das Wort erhielt, führte aus: Wir Deutschen stellen heute parteipolitische Empfindlichkeit zurück und erklären, daß wir uns von Herzen freuen, daß der nationale Umwandel gelungen ist (lebhafter Beifall bei den Deutschen). Wir stellen fest, daß wir den Kampf gegen den Marxismus von jeder auch an dieser Stelle geführt haben. Wir sind vertrauensvoll, daß nun, da der Umwandel gekommen ist, und der Marxismus am Boden liegt, um sich nie mehr zu erheben, für Preußen-Deutschland die bessere Zeit kommt. Wir wissen, daß das Nationale, das auch wir allen anderen vorantreiben, unser Letztes in ihm muß für die Zukunft. Dabei wollen wir zusammen kämpfen für Freiheit, Recht und Größe unseres Vaterlandes.

Und wenn wir heute zusammenkommen am Geburtstag unseres alten Feldherrn, dürfen wir wohl heute, unserem alten Standpunkt gemäß, auch sagen, daß wir hoffen, daß einmal auch die Zeit wiederkommen wird, wo über Preußen-Deutschland die Hohenzollernkrone herrschen werde.

Als der Abg. Dr. von Winterfeld, dessen Schlussworte stürmischer Beifall in seiner Fraktion auslösten, sich auf seinen Platz zurückbegibt, geht der Führer der Nationalsozialisten, Abg. Rube, auf ihn zu und drückt ihm die Hand.

Präsidiums Wahl durch Zurfur

Nach der Rede Dr. von Winterfelds wurde der bisherige nationalsozialistische Landtagspräsident Kerrl durch Zurfur wiedergewählt. Erster Vizepräsident wurde, gleichfalls auf Vorschlag der NSDAP., Abg. Haake (Nation.), zweiter Abg. Baumhoff (Zentrum) und dritter Abg. von Kries (Dnat.).

Präsident Kerrl

der dann das Wort nahm, fuhr fort: Es war für alle eine tiefere Freude, daß gerade General Eismann diesen Landtag eröffnen durfte, er, der drei Menschenalter lang, der auf den Schlachtfeldern Frankreichs für das erste Deutsche Reich gekämpft hat und im großen Weltkriege der Sieger von Brest-Litovsk war. Es war für ihn eine besondere Freude, nach 14 Jahren der Schmach den Landtag zu eröffnen, der in Preußen eine neue Epoche einleitet, wie sie gestern in Deutschland eingeleitet worden ist.

Ausgebrochen ist der nationale Frühling, die nationale Erhebung ist vor sich gegangen, die nationale Erhebung markiert weiter, sie bereinigt unter den neuen Flaggen das deutsche Volk nicht mehr in sich zerfallen ist in Klassen und Stände, sondern in sich einig geworden ist, Nationalismus und Sozialismus in ihrer Spaltlinie erkannt hat und weiß, daß das Blut uns alle zusammengeführt hat und daß wir zu einer großen Gemeinschaft werden in einem Sinn und Zweck: Deutschland, das ganze Deutschland muß es sein! Nicht ein Landtag des unnützen Redens wollen wir sein, sondern ein Landtag der Tat, und wir werden es sein!

Im weiteren Verlauf der Sitzung stimmt der Landtag dann dem nationalsozialistischen Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung zu. Abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Kleinhepner.

Der Landtag bestellte dann noch die Ausschüsse und benannte danach seine erste Sitzung mit der Annahme folgenden Antrags des Abgeordneten Rube:

„Der Landtag nimmt von der durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 6. Februar 1933 aus-

gesprochenen Ablehnung der sogenannten preussischen Hohenzollern-Kennzettel und billigt sie.“

Der Landtag erklärt sich, indem er sich die demnächstige Wahl des Ministerpräsidenten vorbehält, mit der vorläufigen Wahrnehmung der Staatsgeschäfte durch die vom Herrn Reichspräsidenten eingeleiteten Reichskommissare einverstanden.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident erbittet und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung und ihre Tagesordnung selbst festzusetzen. Am Schluß bringt Abg. Rube ein dreifaches Heil auf den Führer aus, in das die Nationalsozialisten einstimmten.

Ministerpräsidentenwahl im Mai

Die Neuwahl des Ministerpräsidenten ist somit in der ersten Sitzung des neuen Preussischen Landtags noch nicht erfolgt. Wie verlautet, dürfte die Wahl nunmehr erst Anfang Mai stattfinden. Eine neue Plenarsitzung dürfte bis zu diesem Termin nicht stattfinden.

Das Echo von Potsdam

Der Staatsakt von Potsdam, dieses Volksfest der deutschen Nation, hat auch im Ausland größte Beachtung gefunden. So schreiben die Zeitungen Deutsch-Oesterreichs, der Tag von Potsdam werde in die Geschichte eingehen als das äußere Symbol der Selbstreinigung der Nation. Die christlich-sozialen „Reichspost“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß jede Revolution früher oder später vor die Aufgabe gestellt werde, ihre Kampfspositionen aufzugeben und nur durch die Kraft ihrer Ideen einen neuen Rechtszustand zu schaffen. Die großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten“ erklären:

Die Festtage Deutschlands werden ihren Glanz auch auf Oesterreich ausstrahlen und hier der Sehnsucht nach der Vereinigung einen mächtigen Antrieb geben.

Die italienischen Zeitungen berichten durchweg in größter Aufmachung über den Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche, wobei sie aus der Rede des Reichstanzlers besonders die Stellen gegen die Kriegsschuldigen und gegen die ewige Trennung in Sieger und Besiegte sowie den Passus hervorheben, in dem Hitler sich als aufrichtiger Freund eines Friedens bekennet, unter dem endlich die Wunden verheilen können.

Die Berichte der führenden englischen Blätter zeugen von vollem Verständnis für die geschichtliche Bedeutung des Ereignisses. Auch in London wird in eindringlichen Ueberschriften besonders der feierlichen Zurückweisung der Kriegsschuldigen durch den Reichstanzler Beachtung gewidmet. Ferner finden darin vielfach der wiedererstandene Geist von Potsdam und das neue Deutschland Hitlers Erwähnung. Die Ansprachen des Reichspräsidenten, des Reichstanzlers und des Reichstagspräsidenten werden auch von den nicht ausgesprochen politischen Blättern mit einer bemerkenswerten Aufmerksamkeit behandelt. Vielfach wird der Gedanke ausgesprochen, daß der Reichstag am Tage von Potsdam sein eigenes Begräbnis begehen zu haben scheint und daß es mit der Demokratie einfallen in Deutschland zu Ende sei.

Reichlich tödlich nimmt sich der Kommentar des „Daily Telegraph“ zu der Feier in Potsdam aus. Das gleiche gilt von der „Times“.

Die konservative Morningpost sagt, die deutschen Republikaner würden jetzt einsehen, daß einer ihrer großen Fehler darin bestanden habe, dem Volk nur Parteigeiz geboten zu haben anstatt wenigstens die Aufgabe eines offiziellen Jeremiaden zu schaffen und so die Loyalität der Allgemeinheit zu fördern. Den besten Wegweiser zum Verständnis der Enttarnung, die am 30. Januar in Breslau begann, hat, glaubt das Blatt in einer Stelle der Dresdener Rede des Reichstanzlers von Papen zu finden, wo der Reichstanzler als ein Staat von Gnaden der vorläufigen Feinde bezeichnet wurde, die das deutsche Volk im Zustande dauernder Unterlegenheit hätten halten wollen und in der Papen als tiefste Ursache der jetzigen Ereignisse den Aufbruch des deutschen Volkes gegen Geist und Wesen des Versailles Vertrages bezeichnete.

Die Tendenz der französischen Betrachtungen kommt in der Darstellung des „Petit Parisien“ zum Ausdruck, dessen Sonderberichterstatter schreibt, der Tag von Potsdam habe ein Dreifaches gebracht: gütliche Beerdigung der Weimarer Republik, Taufe des neuen Deutschlands, Weihe Adolf Hitlers. Die Franzosen hätten den dreifachen Anlaß, darüber nachzudenken.

In Holland, wo man den Verlauf des Staatsakts in Potsdam nicht nur aus den Zeitungen erfahren, sondern auch im Rundfunk miterlebt hat, berichtet die Presse in größter Ausführlichkeit von der deutschen Feier. So schreibt der „Maasbode“ unter dem Titel „Das nationale Frühlingsspektakel Deutschlands“, in Potsdam sei die konstituierende Versammlung des Dritten Reiches in aller Feierlichkeit und mit einer prächtigen Inszenierung vor sich gegangen. Die Versammlung dieses neuen Imperiums stelle das dem Reichstag übermittelte Ermächtigungsgesetz dar. Was Mussolini erst nach Jahren habe wagen können, verwirklichte Hitler somit mit einem Schlag. Der Nationalsozialismus habe jetzt eine Chance, wie sie nur wenige Bewegungen der letzten Jahrhunderte gehabt hätten.

Der Ausklang der Nationalfeier

Festausführung der „Meisterfänger“ in der Berliner Staatsoper.

Berlin, 23. März.

Die deutsche Nationalfeier am 21. März fand allenthalben einen würdigen Abschluß mit der Veranstaltung von Fackelzügen durch die nationalen Verbände. In der Hilerhauptstadt war der große Fackelzug, an dem sich viele Tausende von Personen beteiligt hatten, erst nach Mitternacht beendet.

Während der nationalen Abendunterhaltung fand auf Anordnung der Reichsregierung in der Berliner Staatsoper eine Festausführung der „Meisterfänger von Nürnberg“ statt.

Das Herz tut ihm weh, als er sieht, was da d
thof Schurken Steinde angerichtet worden ist (Fortsetzung)